Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1881)

Heft: 52

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 52. Samstag den 24. Dezember 1881.

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn:
Halbjährl.: Fr. 4. 50.
Vierteljährl.: Fr. 2. 25.
Franco für die ganze Schweiz:
Halbjährl.: Fr. 5. —
Vierteljährl.: Fr. 2. 90.
Für das Ausland:
Halbjährl.: Fr 6 30

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr
10 Cts. die Petitzeile
(8 Pfg. RM. für Deutschland.)

Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark mit monatlicher Beilage des „Schweiz. Pastoral-Blattes."

Briefe und Gelder franco.

Abonnements-Einladung pro 1882.

Am 1. Juli 1882 feiert die „Schweiz. Kirchenzeitung" den 50. Jahrestag ihrer Geburt; möge das Jubeljahr für sie und ihre verehrten Leser ein Gottgesegnetes sein!

Unserm Programm in Nr. 13 und 26 dieses Jahres werden wir, wie bisher, so auch fortan unverbrüchlich treu verbleiben. Heute wie vor 50 Jahren gilt von dieser Zeitschrift das Wort ihres Begründers: „ihr Bekenntniß ist das der Einen heiligen katholischen Kirche; ihre Waffe sind Wahrheit und Liebe." Nicht über die katholische Wahrheit hinaus per excessum, nicht hinter der katholischen Wahrheit zurück per defectum! Was wir vom Defect, vom sog. „Liberalkatholicismus", halten, das haben wir im Leitartikel unmittelbar nach der Erklärung des Redactionscomite vom 25. Juni d. J. klar gestellt. Auch vom Exceß war schon die Rede. In römischkatholischem Sinn werden wir unter Gottes Beistand die Interessen der Kirche überhaupt und speziell die kirchlichen Interessen unsers Vaterlandes mit aller Entschiedenheit und Besonnenheit zu vertreten fortfahren.

Die Kirche lehrt und heiliget: das ist ihr Amt. Pater sanctifica eos in veritate — ut sint unum. Nächst der Verherrlichung Gottes ist die Pax, die von den Engelschaaren in der hl. Nacht verkündet worden, der Endzweck des Werkes Christi und seiner Kirche; das Schwert ist, wo es nöthig, nur Mittel zum Zwecke. Kämpft die Kirche, so thut sie es niemals, um zu kämpfen, sondern nur (wo sie angegriffen wird) um sich zu vertheidigen. Dieser Grundsatz wird uns auch fernerhin Leitstern sein.

Statt der „Monatbeilage" bieten wir im nächsten Jahrgang, vielfach geäußertem Wunsche entsprechend, eine Erweiterung des Pastoralblattes.

Die bisherigen Freunde — Mitarbeiter und Abonnenten — bitten wir recht dringend, auch fortan durch ihre Theilnahme uns Arbeit und Opfer zu erleichtern; sendet uns der liebe Gott im neuen Jahr neue Freunde, so sind sie uns herzlich willkommen.

Das Redactionscomite.

* * *

Die Tit. HH. Abonnenten, welche die Kirchenzeitung bisher durch die **Postbüreaus** bestellt hatten, sind ersucht, ihr Abonnement für **1882** beförderlich wieder auf den Postbüreaus zu erneuern, damit keine Unterbrechung in der Zusendung eintrete.

Jenen Abonnenten, welche das Blatt bisher direct durch die **Expedition** in Solothurn bestellt hatten, wird dasselbe pro 1882 ohne neue Anmeldung zum bisherigen Preise wieder zugesandt, falls sie die Zusendung nicht im Laufe der nächsten Woche abbestellen.

Die Expedition.

△ Correspondenz aus der Centralschweiz.

Sollte es Wahrheit sein, was die Zeitungen berichten, daß Zürich mit der **Trennung von Kirche und Staat** Ernst machen und die, das neue Kirchengesetz vorberathende Commission dem Großen Rathe vorschlagen wolle: der Staat solle der reformirten Landeskirche 10 Mill. Fr. ausbezahlen, um mit dieser Aversalsumme aller Verpflichtungen zum Unterhalt von Kirchen und Pfarrhöfen, zu Pfarrbesoldungen, Pensionen und andern kirchlichen Leistungen ein für allemal los und ledig zu werden?

Was aber soll dann, wenn einmal die kirchlichen Zänkereien aus unsern Rathssälen verbannt sind, aus jenen politischen Glückspilzen werden, die schlechterdings nur aus diesem Moorgrund aufgeschossen sind, — mit jenen „Staatsmännern", an denen nichts gründlich ist als ihr Mangel an politischer und staatswirthschaftlicher Bildung, und nichts bewundernswerth als die Kunstfertigkeit, diese Blöße mit dem modern zugeschnittenen Theologenmantel zu decken?

* * *

Da begreift sich's, wie die Herren, um die bei der Bundesrathswahl erlittene Scharte auszuwetzen, sofort wieder den armen Schulschwestern auf den Rücken springen und den Bundesrath einladen, „bis zur Junisession über die, durch das Postulat vom 22. April 1881 zu neuer Untersuchung zurückgewiesenen Lehrschwesternangelegenheit Bericht und Antrag einzubringen."

Was will das anders heißen als: Probiren wir noch einmal, was uns schon so oft gelungen, den zerbröckelnden Despotie-Radicalismus durch den Kitt confessioneller Hetzerei zusammen zu halten! Denn daß die ganze Schulschwesternfrage schlechterdings **keine pädagogische**, sondern eine religiöse Frage ist, das ist und bleibt ein für allemal durch die bundesräthlichen wiedurch die Expertenberichte constatirt, welche die pädagogischen Leistungen der Schulschwestern ebenso-

wenig als die Vereinbarkeit des Art. 27 mit der Wirksamkeit der Schulschwestern in Abrede stellen.

* * *

In dieser wie in andern damit verwandten Fragen sehe ich getrost in die Zukunft. Die Ausscheidung der ehrlichen weitsehenden Radicalen mit staatsmännischen Zielen von den bornirten Kulturkampfhelden hat begonnen; wenn auch unter mannigfachen Schwankungen und Stauungen wird und muß sie sich vollziehen! Ob auch der „Handelskourier" mit Zärtlichkeit die langen Arme um seinen Apollo schlingt und begeistert ausruft: „Frey ist unser und wird es bleiben" — still lächelnd antwortet ihm mancher Radicale, der in die trüben Mysterien des Bieler Blattes einen tiefern Blick gethan: behalte deinen Apoll, unsere Ziele sind andere Ziele! Und was dieser Tage noch Reinhold Rüegg, dessen Radicalismus probehaltig genug ist, in der „Zürcher Post" dem „schweizerischen Freisinn mit den rothradicalen Backen" vorwirft: „er ist gewaltthätig, ausschließlich, er spottet der katholischen Heiligen und betet seine Staatsmänner an," — das spricht ihm heute schon, wenn auch leise, mehr als ein radicaler Führer nach.

* * *

Vierthalb Jahrhunderte sind vorüber, seitdem die katholischen Orte am Tage zu Baden (1531) den Bundesbrüdern zugerufen: „Des beklagen und beschweren „wir uns zum höchsten, daß es in unse„rer Eidgenossenschaft darzu kommen, „daß ein Ort gegen den andern nicht zu „Recht kommen mag und man mit neuen „Juristen-Fünden untersteht, un„sern Bund und den Landfrieden zu „bücken und zu glossiren."

Erhebt die katholische Schweiz diese Klage auch heute wieder, Angesichts der „Juristen-Fünde", mit welchen man Art. 27 zu „glossiren" gedenkt, so lassen die bekannte Plattformrede Vögelins, das soeben citirte Geständniß Rüeggs und manch' andere Zeichen der Zeit darauf schließen, daß man auch radicalerseits anfängt, die Klage minder herzlos anzuhören als früher. Mag drum der Gewalthaufe der Kulturkämpfer in der Bundesversammlung sich gegen die „Abtrünnigen" von der Linken in noch so starken Invektiven ergehen und ihnen den neuen Otticismus an den Kopf werfen „Pfui Teufel, ihr Herren Kameraden": es regt sich, wenn annoch leise doch unverkennbar, auch auf der Linken der patriotische Wunsch: es soll Friede werden in der Eidgenossenschaft und die vierte Säkularfeier des Tages von Stans darf nicht spurlos vorübergehen!

* * *

Es wäre mir sehr leid, wenn auch die „Kirch.-Ztg.", wegen dieser meiner Correspondenz, der „Allianz mit den Radicalen" beschuldigt würde. Man geht wirklich in letzter Zeit auf dem Gebiet solcher Anklagen mit staunenswerther Kühnheit vor und scheint der hohen Verantwortlichkeit, welche auf dem katholischen Publicisten lastet, nicht hinreichend bewußt zu sein. Es ist eine schöne Sache um Jugend, Enthusiasmus, Ideal u. dergl.; in der Beurtheilung unserer großen politischen und kirchenpolitischen Fragen der Gegenwart haben jedoch Alter, Erfahrung und ruhige Reflexion auch ihren Werth. Unsere neueste Geschichte, hauptsächlich die Vorgänge in der Bundesversammlung seit 1870, muß man sehr genau und nach den Akten kennen, um sich ein Urtheil darüber zu erlauben, ob die Haltung gewisser katholischer Staatsmänner wirklich so ganz unfruchtbar gewesen und wie die Verhältnisse sich etwa gestaltet haben würden, wenn Jene weniger maßvoll aufgetreten wären. Daß es zuweilen an dieser genauen Geschichtskenntniß und überhaupt an wahrer Grundsätzlichkeit gebricht und daß der sog. „Entschiedenheit" die Deckung gar zu vieler Lücken zugemuthet wird, das beweisen z. B. jene Federn, die sich heute gegen die Allianzen mit den „lauwarmen Freunden" ereifern und morgen den 14. Dezember als Resultat „des Bundes unserer katholischen Abgeordneten mit dem (gemäßigt liberalen) Centrum" begrüßen. Ich staune über den Fleiß, der die katholischen Blätter des In- und Auslandes mit Kathedralentscheidungen über die ächtkatholische oder liberalkatholische Haltung unserer Politiker und unserer Preßorgane versieht; allein ich frage mich, ob diesem Fleiß nicht etwas mehr Besonnenheit und Gewissenhaftigkeit beiwohnen sollte.

Der Beschluß des Bundesraths in der Freiburger Angelegenheit

hat uns nicht wenig befremdet. Selbst einem Ruchonnet, der, wie es scheint, seinen Nachbar Gambetta zum Vorbilde nimmt, hätten wir ein größeres Maß staatsmännischen Taktes zugetraut.

Der Hirtenbrief des Bischofs von Freiburg, der die Bürger ermahnt, an die Wahlurne zu gehen und für religiöse, gerechtigkeitsliebende Männer zu stimmen, soll ein Eingriff in das Wahlrecht der Bürger sein! So hat der hochweise Bundesrath gesprochen.

Sonderbar! Jeder, ja Jeder — der unbärtige Junge, der Minderjährige, der Mann, der den Tag über in den Kneipen sich herumtreibt, sie alle dürfen im Dienste eines ämtersüchtigen Magnaten die Wählerschaften bearbeiten durch ihr Wort und durch Schrift; sie dürfen jede Leidenschaft aufstacheln, an den Haß, an die Rache, an die niedrigste Selbstsucht, auch gelegentlich an das confessionelle Bewußtsein appelliren, sofern die betreffende Confession nicht die katholische ist. Selbst die Verwerthung der Lüge und Verleumdung zum Wahlzwecke ist durch kein eidgenössisches Gesetz untersagt.

Noch mehr! Niemand hindert den Fabrik- und den Eisenbahnherrn, seine Arbeiter wie eine Sklavenschaar zur Stimmurne zu treiben und dieselben durch die Drohung des Arbeitsentzuges zur Abgabe der ihnen eingehändigten Stimmzeddel zu zwingen. Arme Familienväter vor die Wahl zwischen dem Anblick hungernder Kinder und der Einlage eines radikalen Stimmzeddels stellen, das ist in den Augen des Bundesraths kein Eingriff in die Rechte des Bürgers; wohl aber ist es ein solcher, wenn ein Bischof oder sonst ein Diener der Religion seinen Glaubensgenossen die Pflicht an's Herz legt, religiöse, gerechte und fähige Männer in die Behörden zu wählen.

Wir sagten mit Vorbedacht: sonst ein Diener der Religion. Denn nicht lange bevor der Hirtenbrief des Bischofs von Freiburg erschien, sagte ein protestantischer Prediger in Bern auf der Kanzel wesentlich das Gleiche, vielleicht noch in prägnanterer, entschiedenerer Weise, und auch ihm wurde hiefür von hoher Stelle eine Rüge zu Theil.

Anderswo mag man diese Widersprüche, diese schreiende Rechtsungleichheit, diese feige Verfolgung eines ehrwürdigen aber wehrlosen Standes schwerlich begreifen. In der nordamerikanischen Republik treiben die Geistlichen aller Bekenntnisse auf der Kanzel Politik, ohne daß der Staat sich darum im Geringsten bekümmert. Man glaubt dort, daß das Recht der freien Meinungsäußerung für die Einen wie für die Andern gelte.

Es haben übrigens alle solchen, die politische Mundtodtmachung der Geistlichen bezweckenden Maßregeln auch ihre lächerliche Seite, weil sie sich als Schläge in's Wasser herausstellen.

Möget ihr die Mahnungen der Bischöfe, gute Wahlen zu treffen, verbieten, möget ihr nach dem Antrage Kaiser's allen Geistlichen unter Strafandrohung untersagen, Eure Politik zu kennzeichnen — — tausende von Laienzungen *) werden reden, tausende von Federn schreiben für sie und das ganz Gleiche sagen, was der Hirtenbrief des Bischofs von Freiburg in seinem Rundschreiben und was Hr. Pfarrer von Greyerz auf der Kanzel der Hl. Geist-Kirche in Bern gesagt haben.

Es erinnert uns die heutige Geschichte an eine Episode, die vor vielen Jahren sich zugetragen hat. Es war bald nach dem Sonderbundskriege, daß ein katholischer Geistlicher seine Pfarrkinder ermahnte, nach dem Gewissen zu stimmen. Sofort Allarm im Lager der Radikalen, Hülferufe an den Bund gegen klerikale Uebergriffe. Da ertheilte die damalige „Baslerzeitung" den Rath: man mache schnell ein eidgenössisches Gesetz, das dem Gewissen verbiete, sich in Wahlangelegenheiten einzumischen! —

(„Soloth. Anzeiger.")

*) Betreffend unser badisches Nachbarland lesen wir: „Im Jahre 1873 hat man den berühmten Kanzelparagraphen eingeführt, um die Einwirkung des Clerus auf die Wahlen einzuschränken. Damals saß in der Badischen Kammer das Festungsviereck: Lindau, Lender, Baumstark und Bißing als die Vertheidiger der katholischen Kirche; jetzt, 9 Jahre nachher, senden die Katholiken **25** Abgeordnete in die Kammer. — Entzieht man den Geistlichen das Wort, werden die Laien um so kräftiger reden und vielleicht in Redewendungen, die zwar deutlich, aber nicht sehr beliebt sein dürften. Darum übe man Recht und erwerbe man sich Vertrauen und mit dem Vertrauen wird die dankbare Gesinnung von selbst sich einstellen." D. Red.

Die Audienz der Cardinäle und Bischöfe bei Papst Leo XIII.

Am 12. d. empfing der hl. Vater im Saale Arazzi das Cardinalscollegium und die zur Canonisationsfeier nach Rom gekommenen Erzbischöfe und Bischöfe in feierlicher Audienz. Im Namen derselben verlas der Cardinal-Erzbischof Schwarzenberg von Prag folgende Adresse:

Wir freuen uns, daß sich uns eine Gelegenheit bietet, vor den Augen Aller unsere innige Vereinigung mit dem hl. Stuhle darzuthun, und Dir, hl. Vater, unseren Gehorsam, unsere Ergebenheit und Treue zu bezeugen. Wir sprechen Dir unseren Dank dafür aus, daß Du durch die Canonisation Heilige geehrt hast, die durch die heroischen Tugenden der Sorgfalt für das Heil der Seelen, der freiwilligen Armuth, der Abtödtung und Demuth eine heilsame Lehre den gegenwärtigen Generationen ertheilt haben, die sich leider durch den bestechenden Reichthum, die verführerische Sinnenlust und hochmüthigen Stolz nur zu oft überwältigen lassen. Wir theilen den von Dir ausgedrückten Schmerz, daß Du mit Rücksicht auf die peinliche Lage, in der Du Dich befindest, nicht im Stande warst, diese Feier mit dem Glanze zu umgeben, mit der sie in besseren Zeiten umgeben war. Aber deßhalb schätzen wir nicht minder die Gunst, neue Fürsprecher im Himmel zu besitzen, welche sich bei ihrem göttlichen Meister der Sache der bedrängten Kirche annehmen werden. Gott sieht ihre Leiden und wir hoffen, daß Gott auf die Fürsprache dieser Heiligen sie gnädigst trösten wird.

Er hat uns ja ein höchst kostbares Unterpfand seiner barmherzigen Güte dadurch gegeben, daß er zum Steuermann des Schiffleins Petri einen eben so weisen, als festen und muthigen Piloten erwählt hat, welcher durch seine hohe Einsicht, sowie durch seine Tugenden der Liebe und Bewunderung der Völker würdig ist. Deßhalb bitten wir den Herrn, Er möge seinem Statthalter alle Kraft verleihen, die zu seinem erhabenen Amte erforderlich ist, und Er möge alle Hindernisse beseitigen, die sich ihm in den Weg stellen können.

Wir wünschen Dir, heiliger Vater, für den Ruhm der Kirche und für das Wohl der Menschheit ein langes Leben. Fahre noch lange Jahre fort, der ganzen Welt das Evangelium zu predigen, denn dieses wird ihr die Ueberzeugung beibringen, daß für die menschliche Gesellschaft Frieden, dauerhaftes Glück und Heil nur in soweit möglich ist, als sie ihre Gesetze mit denen der ewigen Wahrheit und der ewigen Gerechtigkeit in Einklang setzt.

* * *

Leo XIII. beantwortete diese Adresse mit folgender Ansprache:

Ehrwürdige Brüder!

Die hohe Freude, welche Uns die mit eurer Hilfe abgehaltene Feier bereitet hat, wächst und erreicht so zu sagen ihren Gipfelpunkt an dem heutigen Tage, wo Wir euch in so großer Zahl um Uns vereint sehen, und wo Wir die zutreffenden und weisen Worte vernehmen, womit ihr die Veranlassung und den Grund eurer Gegenwart erklärt. In der That ist Jeder von euch durch den Glauben und durch die Anhänglichkeit an den Statthalter Christi hierhergeführt worden und, im Begriffe, in euere Diöcesen zurückzukehren, seid ihr der Meinung, daß ihr nicht unter besseren Auspicien die Rückkehr antreten könnt, als wenn ihr euere Treue gegen Uns erneuert. Darin liegt ein offenbarer Beweis der Güte Gottes und ein besonderer Grund des Trostes inmitten Unserer Leiden. Nichts kann in der That angenehmer und wohlthuender für Uns sein, als die Ueberzeugung, daß die Hirten der einzelnen Kirchen in vollster Uebereinstimmung mit Uns dasselbe wollen und dasselbe fühlen

und daß sie nicht nur durch die Pflichten ihres Berufes, sondern auch durch freiwillige Theilnahme an Unseren Freuden und Leiden mit Uns verbunden sind. In dieser engen Verbindung und dieser Uebereinstimmung der Geister spiegelt sich jene wunderbare und wahrhaft göttliche Einigkeit ab, welche der katholischen Kirche eine solche Macht und Stärke verleiht, daß selbst Gegner zur Bewunderung ihrer unüberwindlichen Größe sich hingerissen fühlen.

Daher sagen Wir dem allbarmherzigen Gott Dank und bitten ihn nach dem Beispiele seines Sohnes flehentlich, daß alle Christen, so viel ihrer und wo sie auch sein mögen, Eins seien und ein Ganzes bilden; zugleich bekunden Wir euch, ehrwürdige Brüder, Unsere Dankbarkeit, Unsere Gunst und Liebe als gleichmäßige Erwiderung auf den erhabenen Ausdruck eurer Liebe.

Diese Harmonie der Gesinnung, von der Wir sprechen, ist aber jetzt sowohl Uns wie euch nöthiger wie sonst, weil gerade diejenigen, welche die Kirche Christi verwalten, die größten Schwierigkeiten zu überwinden, heftige Schmerzen zu ertragen haben. Denn kühner und ungehinderter, wie vielleicht je, wird diese unsere christliche Kirche, ja Gott selbst angefeindet: Alles ist durch den sacrilegischen und schändlichen Krieg in Flammen versetzt, von denen die stärksten und heftigsten gegen diesen Apostolischen Stuhl gelenkt sind. Was jedoch nicht zu ertragen ist, ist die Bekämpfung gerade jener von Gott eingesetzten Autorität, welche in der gegenwärtigen Krisis eine ganz besondere und durch Erfahrung begründete Hoffnung auf Rettung gewähren würde. In der That, wenn es etwas gibt, was die unbezähmten Leidenschaften der Menschen niederhalten, die durch Insolenz zügellos gewordene Menge zur Pflicht zurückrufen kann, so ist es vor Allem die katholische Kirche mit ihrer Kraft, Lehre und Disciplin. Nicht geringer ist die Verblendung und Verwegenheit Jener, welche das römische Papstthum durch feindlichen Haß verfolgen, das, wenn nicht aus anderen Rücksichten, schon wegen der Erinnerung an das, was es geleistet, wie an die vielen, allen Völkern erwiesenen Wohlthaten in Schutz genommen werden sollte.

Möchte doch namentlich das italienische Volk einsehen, daß das, was es behufs Geltendmachung der Freiheit und Rechte des Papstes thut, für Italien keinerlei Gefahr zur Folge hat, wie Wir oft betont haben, sondern sein Glück und seine Größe für die Dauer befestigt.

Was nun Uns, ehrwürdige Brüder, anbetrifft, so behalten Wir es als Unsere Aufgabe fest im Auge, Unsere Pflicht zu erfüllen und auf das Angelegentlichste für das Gemeinwohl Aller, selbst Unserer Feinde zu arbeiten, wie Wir belehrt sind durch die Unterweisungen und das Beispiel des höchsten Hirten, Jesu Christi, der, wiewohl er geschmäht wurde, nicht wieder schmähte, und der mit göttlicher Kraft die Welt erlöste, trotz ihres Widerwillens und Widerspruches. In gleicher Weise müssen Wir Uns dem Wohle der Völker weihen und je heftiger die Menschen Uns befehden, desto mehr wollen Wir Uns Mühe geben, sie zu lieben und mit Gottes Schutz und Hilfe sie zu befreien.

Bei der großen allgemeinen Verwirrung der Gegenwart hegen Wir übrigens das Vertrauen, daß zur rechten Zeit Uns jene Heiligen ihren Beistand leihen werden, denen auf Grund Unserer neulichen Anordnung die Ehren der Himmlischen erwiesen werden sollen. — In dieser frohen Erwartung ertheilen Wir von Herzen euch Allen, ehrwürdige Brüder, sowie den eurer treuen Obhut anempfohlenen Völkern als Unterpfand himmlischer Güter und als Beweis Unseres besonderen Wohlwollens, im Herrn den apostolischen Segen.

Correspondenz aus dem St. Gallerlande am Jahresschluß 1881.

—

1. Das Jahr 1881 ward eingeleitet durch die widerliche Scandalgeschichte des unglücklichen Pfarrers Servert, der im Kantonsamtsblatt der vergangenen Woche vor Gericht geladen ist, um nachträglich in contumaciam abgeurtheilt zu werden. Wo sich der arme Sünder befindet, weiß zur Stunde bei uns kaum Jemand. Gott gebe ihm die Gnade wahrer Bekehrung!

2. Erinnerlich ist dagegen wohl noch jedermann die beispiellos freche Zeitungsfehde in der „N. Zürch. Ztg." gegen unsern hochwst. Oberhirten, welche jedoch schließlich nur dazu führen konnte, Klerus und Volk des gesammten Bisthums in der Treue und Verehrung zum greisen Oberhirten zu bestärken, wofür denn auch die schönen Ergebenheitsadressen der Geistlichkeit aus sämmtlichen Decanaten des Bisthums so glänzend Zeugniß abgelegt haben.

3. Im Mai folgte dann die prachtvolle Priester-Jubiläumsfeier des allgeliebten Bischofs unter lebhaftester, allseitiger Betheiligung von Klerus und Volk. Neben dem hochwst. Oberhirten feierten im Laufe des Jahres 1881 noch folgende hochw. Geistliche unsers Bisthums ihr Priesterjubiläum: Coadjutor Gallus Kaiser in St. Fiden, Pfarrer Joh. Schaffhauser in Tübach, Pfarr-Resignat Aloys Bernhard in Diepoldsau und P. Benedict Frei, Beichtvater im Prämonstratenser-Frauenkloster Berg Sion ob Uznach, welch Letztrer seit 36 Jahren diese Stelle versieht und das Kloster in geistiger und materieller Beziehung zu einer musterhaften klösterlichen Anstalt erhoben hat. Auf seine Jubelfeier ließ er auf eigene Kosten in der Klosterkirche eine neue sehr werthvolle Orgel erstellen. Sämmtlichen hochw. HH. Jubilaren ruft der Correspondent zum Jahresschlusse aus ganzem Herzen den Segenswunsch zu: ad multos annos!

4. Da ich gerade von Jubiläen rede, darf ich auch des allgemeinen Jubiläums, das mit dem 8. Dezember zu Ende gegangen, nicht vergessen. Gott sei Dank, im Großen und Ganzen hat unser gläubiges St. Gallervolk die Gnadenfrüchte, soviel man wahrnehmen konnte, reichlich gepflückt. Das Jubiläum hat im Volk einerseits den Geist der Buße geweckt und anderseits den Gebetseifer neubelebt. Zur Weckung des Bußgeistes trug hauptsächlich auch die strenge Art des vorgeschriebenen Fasttages, zu Belebung des Gebetseifers die erhebenden Processionen und gemeinsamen Jubiläumsandachten bei, an denen sich die Großzahl der Katholiken in erbaulichster Weise betheiligte. Möge die Wirkung der

Jubiläumsgnade recht nachhaltig sein! Auch zu den verschiedenen frommen Zwecken steuerte das Volk recht ausgiebig und opferwillig, wovon die von Zeit zu Zeit durch die tit. bisch. Kanzlei veröffentlichten Gabenverzeichnisse beredtes Zeugniß ablegen.

5. Im Laufe des Jahres 1881 fanden in unserm Bisthum mehrere große Kirchen-Renovationen und zwei Neubauten statt, letztre in Diepoldsau und Wangs. Beide Kirchen weihte unser Oberhirte feierlich ein und erhob Wangs, eine Filiale von Mels, zur selbstständigen Pfarrei, als der 104. unsers Bisthums, das gegenwärtig (mit Einschluß des Appenzellerlandes) 109 Pfarrpfründen, 14 Beichtigerstellen, und 81 Kaplanei-, Kurats- und Vikariatsstellen hat. Geistliche zählt die Diöcese 208 Priester und 5 Priesteramtscandidaten, welch Letztre am Quatembersamstag, 17. Dez., die hl. Diaconatsweihe empfangen haben.

Stellenveränderungen kamen 41 vor; vacant sind heute noch 8 Kaplaneien und 2 Pfarreien. Gestorben sind im Jahre 1881 nur 4 Diöcesanpriester; ausgeweiht wurden 5; in die Diöcese eingetreten sind 5; dagegen haben sie verlassen 6 Priester, so daß Abgang und Zuwachs sich ausgleichen. Dieses Jahr sind die letzten Zöglinge des ehemaligen Knabenseminars als Priesteramtscandidaten im Seminar und es ist sehr zu fürchten, daß für die Zukunft, wenn nicht so oder anders ein Ersatz gefunden wird, in der Diöcese großer Priestermangel entstehen wird.

Schließlich bemerke ich noch: daß unser greise Oberhirt trotz seinen 75 Jahren verhältnißmäßig noch rüstig ist. Wohl haben leider Gehör und Auge etwas abgenommen, doch geistig ist der hohe Herr noch frisch und geweckt trotz mancher jungen Kraft. Gott der Herr erhalte ihn uns noch recht lange!

Kirchen-Chronik.

Aus der Schweiz.

Schweiz. Der »Liberté« entnehmen wir, daß zur Zeit 12 Schweizerzöglinge im Germanicum und 3 im französischen Seminar in Rom sich befinden.

Solothurn. Auf Einladung des hochwst. Dompropsts Fiala fand letzten Sonntag eine von H. Volksbankdirector Kaufmann präsidirte Versammlung der römischkathol St. Ursengemeinde statt, in welcher ein 11gliedriger provisorischer Vorstand gewählt wurde zur Wahrung der Interessen der Pfarrei, besonders im obschwebenden Stiftsprozesse und den bevorstehenden Vergleichsverhandlungen. Die Versammlung war von 4—500 stimmfähigen Männern besucht. „Anzeiger" sagt hierüber: „So hat nun unsere Pfarrgemeinde ihre Vertretung auch nach Außen, sie mußte nicht erst constituirt werden; sie bestand und bewies diese ihre Existenz durch ihre Besammlung auf den Ruf ihres geistlichen Vorstandes. Wenn es unter den von ihr abgetrennten „Christkatholiken" solche geben mag, die lieber Streit als Frieden wollen, so werden, dessen sind wir gewiß, die maßgebenden Persönlichkeiten bestrebt und bemüht sein, daß die schon so lange hängende Stiftsfrage möglichst bald in Minne, aber auch in Gerechtigkeit und Billigkeit auf Grund der faktischen Verhältnisse gelöst werden kann und daß der auch an sie gerichtete Friedensruf eine zu allseitiger Befriedigung führende Befolgung finde."

Luzern. (Corresp.) Soeben wurde der 14. Bericht der Bruderschaft zur Verherrlichung Jesu Christi im hochheiligsten Altarssakramente und zur Unterstützung dürftiger Kirchen 1880—1881 veröffentlichet, aus dem ich Ihnen Folgendes auszüglich mittheile.

Verarbeitet wurden in diesem Berichtsjahre:

24 Meßgewänder, 2 Dalmatiken, 3 Chormäntel, 1 Velum, 1 Fahne, 4 Ciborienmänteli, 6 Stola, 7 Alben, 1 großes Chorhemd, 4 Ministrantenröcke, 7 Altartücher, 3 Communiontücher, 30 Corporale, 40 Humerale, 60 Purificatorien, 56 Handtücher, 8 gestickte Pallen, 30 Unterpallen, 2 Buchunterlagen.

Mit diesen Paramenten wurden 39 arme Kirchen und Kapellen beschenkt. Die Noth an den unentbehrlichen kirchlichen Ornamenten und Paramenten ist vielseitig größer als man glaubt. Kommen dann Unreinlichkeit und Unordnung in der Kirche, auf dem Altar, in der Sacristei und dem Aufbewahrungsort der Paramente noch zur Noth, (exempla sunt odiosa), dann könnte der Prophet des A. B. das »Sancta sancte sunt tractanda» auch recht laut in viele Kirchen des N. B. hineinrufen. Es ist daher das Werk der katholischen Damen Luzerns ein sehr gutes und sehr verdienstliches Werk, und es wäre wünschenswerth, daß sie auch an andern Orten Nachahmung fänden.

Aargau. Wir werden aufmerksam gemacht, daß die, auch in unserm Blatt reproducirte Behauptung — das großräthliche Dankesvotum zu Gunsten des H. Augustin Keller sei einstimmig erfolgt — unrichtig sei, indem selbigem „entschieden konservative Großräthe nicht beigestimmt haben." Bei unserm Vertrauen zu den katholischen Führern sind wir zur Annahme berechtigt, daß ein kraftvollerer Ausdruck des „Nichtbeistimmens" im gegebenen Falle unstatthaft war. — Im „Bote für Berg und Thal" (Muri) gibt sich ein Einsender die Mühe, die These unseres Correspondenten in Nr. 49 vom „modernen Pädagogenthum", das Aug. Keller großgezogen, durch die geistvolle Antithese zu entkräftigen: die „Schw. Kirch.-Ztg." sei ein — Rohrspatz! Unsere zoologischen Kenntnisse gestatten uns nicht, die Discussion aufzunehmen.

Kanton Glarus. (Corresp.) Am 18. Nachmittags fand in Linthal die Einweihung der für die dortige katholische Pfarrkirche bestimmten neuen Glocken statt. Die Bevölkerung beider Confessionen hatte sich bei diesem Acte zahlreich eingefunden. Derselbe wurde durch hochw. Pfarrer und Sextar Reichmuth von Glarus vollzogen, welcher in passender Ansprache auf die Bedeutung der Glockenweihe und der Glocken hinwies.

Das neue Geläute ist eine Stiftung der Frau Factor Huber geb. von Freuler in Wallenstadt, welche für diesen Zweck 5000 Fr. vergabte. Die edle Wohlthäterin, bereits vor einigen Monaten aus dem Leben geschieden, erlebte die Ausführung ihres Willens nicht mehr.

Die 4 Glocken bilden ein gelungenes Werk des H. Keller in Unterstraß bei Zürich, auf das die Katholiken Lintthal's stolz sein dürfen. Die einfachen lateinischen Inschriften sind älteren Zeiten, theilweise der hl. Schrift entnommen. Sie entsprechen dem monumentalen Character der Glocken und ihrer Bestimmung, nach welcher sie gleichsam die Zunge, die Sprache der Kirche sein sollen *). Fade Reime und moralisirende Sprüche sind für diesen Zweck wenig geeignet, Letztere schon deßhalb nicht, weil sie das Volk nie vor Augen hat.

Durch diese Glocken hat die neue bescheidene, aber freundliche Kirche von Lintthal ihre reiche Krone erhalten. Um die Ausführung des Baues und dessen innere Ausstattung haben sich der jetzige Pfarrer und dessen unmittelbarer Vorgänger besondere Verdienste erworben. Linthal ist zwar schon seit 1283 Pfarrei, schmolz aber nach der Reformation auf wenige Katholiken zusammen und schleppte sein Dasein kümmerlich bis zur Gegenwart fort. Jetzt hat diese katholische Gemeinde wieder viel an Bedeutung gewonnen. Das Bad Stachelberg führt im Sommer viele Fremde herbei, darunter Katholiken aus den höchsten Ständen. So hielten sich dieses Jahr die Herzoge von Norfolk und von Parma längere Zeit hier auf. Die Zahl der niedergelassenen Katholiken beträgt gegen 600. Darunter sind jedoch nur etwa 30 Bürger von Lintthal.

St. Gallen. (Eingesandt.) Die Seelsorgsgeistlichkeit der beiden Kapitel Uznach und Gaster hat, durch einen öffentlichen „Mahnruf an das gläubige Volk", den Kampf gegen das „Wochenblatt von Seebezirk und Gaster" mit einer Energie aufgenommen, welche dem Pflichtbewußtsein des Klerus zur Ehre gereicht. ‖

Rom. (Eingesandt.) Der «Unità Catt.» kommen stets noch Vorschläge zur Lösung der röm. Frage, aber sie veröffentlicht dieselben nicht mehr, sondern hält sich an den «da un personaggio gravissimo» ihr gegebenen Rath: „die römische Frage im Allgemeinen zu behandeln, die Nothwendigkeit ihrer Lösung zu beweisen, aber die Einzelheiten der Lösung nicht zum Gegenstande von Zeitungs-Erörterungen zu machen." Diese Mittheilung ist um so bedeutungsvoller, als Leo XIII. wie Pius IX. Abonnent der Unità ist.

— Ueber die Unhaltbarkeit der „Hauptstadt Italiens" schreibt der liberale Protestant Dr. von Treitschke in den „Preuß. Jahrbüchern":

„Alle die ernsten Bedenken, welche einst Massimo d'Azeglio gegen die Hauptstadt Rom aufführte, sind durch die Erfahrung von eilf Jahren durchaus bestätigt worden. Kein Unbefangener kann heute noch leugnen, daß Florenz mit seiner hochgebildeten und damals noch wohlhabenden Bevölkerung eine bessere Hauptstadt für Italien war, als dies Rom, das seit Cäsars Tagen immer einen weltbürgerlichen Character trug und ein selbstständiges Bürgerthum weder besitzt noch je besitzen kann. Neben den grandiosen Erinnerungen einer die Welt umspannenden Geschichte erscheint das neue Königthum hier so klein wie der Quirinal und das Parlamentshaus auf Monte Citorio neben dem Vatican und der Peterskirche." —

Deutschland. Nächsten Dienstag wird der neuernannte Bischof von Fulda, Dr. Georg Kopp, der am 18. die staatliche Anerkennung erhalten hat, am Grabe des hl. Bonifacius die Bischofsweihe empfangen.

— Während in Bayern die katholischconservative Kammermehrheit einmüthig auf Beseitigung des Ministers Lutz, des Heerführers im stillen Culturkampf, dringt, sucht die „Augsb. Postztg." die Katholiken mit der Legende zu beschwichtigen: der hl. Stuhl sei mit H. Lutz gar nicht so unzufrieden! Ganz dasselbe Manöver wie in Preußen, wo Bismarcks Organe den friedlichen Leo XIII." gegen die „unfriedfertige Centrumsfraction" ausspielen.

— Am 16. hat Windthorst, auf Grund eines einmüthigen Beschlusses der Centrumsfraction und unterstützt von den Polen und Elsässern, im Reichstag die Aufhebung des Reichsgesetzes vom 4. Mai 1874, betr. „Internirung und Ausweisung der Geistlichen wegen unbefugter Ausübung von Kirchenämtern" beantragt. „Germania" bemerkt hiezu: „Der Vorwurf, daß das Centrum mit dem jetzt gestellten Antrage in die Verhandlungen zwischen Rom und Berlin störend eingreife, kann nur von Solchen aufgebracht werden, welche jede Initiative des Centrums zu verdächtigen belieben. Das Gesetz ist kein organischer Bestandtheil des intendirten Staatskirchenrechts, sondern ein Kampfgesetz, und zwar der schlimmsten Sorte, das für einen Theil der Bürger die ersten Grundrechte der Verfassung aufhebt und den Fundamentalsatz der Justiz, daß die Strafe erst nach und gemäß richterlichem Urtheil zu erfolgen habe, verletzt. Ein solches Gesetz, dessen Einführung nur in der Hitze des Kampfes möglich war, sollte man doch thunlichst schnell beseitigen."

— Von Interesse ist die „Entwicklung" der altkatholischen Gemeinde in Wiesbaden. Dieselbe wurde im Jahre 1875 gegründet, auf Grund einer vom Bürgermeister Coulin bescheinigten Liste, in welcher **278** selbstständige Bekenner figurirten. Wie steht die Sache jetzt? Die letzte communale Volkszählung weist **79** selbstständige Altkatholiken auf, d. h. 200 weniger als vor 7 Jahren! In der ganzen Umgegend von Wiesbaden ist keine Spur von Altkatholicismus zu finden. Selbst an den hohen Festtagen zählt man kaum 40 Besucher in der Kirche, an den gewöhnlichen Sonntagen schwebt die Zahl zwischen 18 und 28. Die Kirche zerfällt im Innern wie im Aeußern und nimmt täglich mehr den Anschein einer Ruine an. — So wird der „Germania" berichtet.

— Wir haben unlängst den Widerruf des (seither verstorbenen) staatskath. Breslauer Domherrn Künzer gemeldet. Nun erklärte dessen Bruder, der zum Protestantismus übergetretene Professor Künzer, die Meldung als unwahr; als er Samstags den 26. Nov. in Breslau am Krankenbett des Domherrn eingetroffen, habe dieser das Bewußtsein

---

*) Sie lauten: 1. O rex gloriæ Christe, veni nobis cum pace. Ave Maria, gratia plena. 2. Sancte Mathæe ora pro nobis. 3. Sancto Dei famulo, Fridolino merito, detur laus a populo. 4. Mortuos plango. Sancta et salubris est cogitatio pro defunctis exorare.

schon verloren gehabt und sei bis zum Tode bewußtlos geblieben. Hierauf geben Domherr Dr. Lämmer und zwei Zeugen die protokollarische Erklärung, daß Künzer schon am Mittwoch zuvor nach Canonicus Lämmer verlangte und bei vollem Bewußtsein erklärte: „daß er als katholischer Priester zu sterben wünsche; daß er nie an einer Glaubenslehre gezweifelt habe, daß, wenn er gefehlt und Aergerniß gegeben habe, er dies aufrichtig bereue und daß er, wenn er wieder genesen sollte, sich allen Anordnungen der Kirche und des hl. Stuhles in Rom bereitwillig unterwerfen wolle."

Belgien. Die Behauptung der Cultusbudget-Commission, die Bischöfe hätten durch ihre Erlasse „die Hälfte der Belgier der Kirche entfremdet", wurde in der Kammer vom Abgeordneten Woeste trefflich ad absurdum geführt. Vergebens verlangte er von den Radikalen Beweise für diese Behauptung und wies dann nach, daß sich die Zahl der Taufen, kirchlichen Trauungen und Begräbnisse nicht vermindere, sondern dem Steigen der Bevölkerungsziffer entsprechend mit jedem Jahre zunehme, während sich eine verschwindend kleine Anzahl von Freidenkern mit dem Civilacte begnüge.

Was die Mittel betrifft, mit denen die sog. Laisirung der Volksschule betrieben wird, citirte der Deputirte Thonissen das haarsträubende Factum, daß der Minister zu Rumbeeck, wo die 2 officiellen Lehrer nur 4 Schüler zu unterrichten haben, von Amts wegen die Gründung von 4 neuen Schulklassen und die Ernennung von 9 Lehrern decretirt hat! —

Spanien. Der Bischof von Santander hat gegen drei Zeitungen, wegen „boshafter Verleumdung der Kirche und Irreleitung der Leser," die Excommunikation erlassen. Und zwar ist dieselbe angedroht Allen, welche zu der Publication als Redacteure, Correspondenten, Drucker, Austräger beitragen, und erstreckt sich auf die Leser. Die Nachricht liberaler Blätter, das Domkapitel theile in dieser Beziehung die Anschauung des Bischofs nicht, wird vom Kapitel selbst dementirt. Die Erzbischöfe von Toledo, Barcelona und Sevilla haben ihrerseits die Gläubigen ermahnt, fortan keine liberalen Blätter zu lesen, weil diese den Glauben angriffen.

Nordamerika. (Eingesandt) Nicht ungern werden die Freunde und Bekannten des hochw. Pfarr-Resignaten Joh. Dolder, sowie insonderheit seine ehemaligen Pfarrkinder in Hochdorf und die Mitglieder des schweiz. Studentenvereins einige Nachrichten über den hochherzigen Missionär erhalten. Derselbe schreibt uns aus Yankton im Gebiet Dakota:

„Seit Mitte September bin ich Beichtvater der Missionsschwestern; da ich dies Amt in englischer Sprache verwalten muß, gings anfänglich ziemlich schwer. Seither habe ich auch zweimal englisch gepredigt. Im 44. Altersjahr eine neue schwierige Sprache erlernen gibt allerdings mehr Mühe als zur Zeit des mensa mensæ. Item, es muß gehen! — Am Heiligkreuztage feierten wir Priester das 25jährige Priesterjubiläum unsers hochwst. Bischofs P. Martin Marty*); es galt eine Ueberraschung, sonst wär' er uns entronnen. — Gegenwärtig, d. h. Ende October, halten hier zwei hochw. PP. Redemptoristen eine 10tägige Mission; es sind ausgezeichnete Männer. — Seit dem 2. October ist der hochwst. Bischof auf einer Visitationsreise; dabei hat er viele Strapazzen und Entbehrungen zu erdulden, denn in mancher Beziehung ist es hier noch überaus patriarchalisch und urzuständlich und obendrein jetzt schon sehr kalt. Empfehlen Sie mich dem Gebete meiner lieben Freunde."

Am 28. Nov. starb in Melrose, Stearns Co. ein edler Schweizer, hochw. P. Meinrad Leuthardt, und zwar als ein Opfer seines priesterlichen Berufes. Er hatte vorher eine an den Blattern kranke Person besucht, und wurde von dieser Krankheit dann selbst befallen und hingerafft. — Der überall, wo er in der Seelsorge wirkte, sehr beliebte Priester war am 3. März 1849, zu Muri (Aargau) geboren, brachte dort seine Jugendjahre zu, wanderte mit seinen Eltern nach Amerika aus, welche sich in Chaska niederließen, trat in der St. Johns-Abtei am 16. Juli 1874 in den Benedictiner-Orden und wurde am 21. Sept. gl. J. zum Priester geweiht. Er war an mehreren Plätzen in der Seelsorge thätig, auch in St. Paul (Minnesota), wo sein Andenken ein gesegnetes bleiben wird.

*) Hochderselbe schreibt uns: „Freudig begrüßen wir hier allwochentlich die Schweizer. Kirchenzeitung und lesen mit großem Interesse den Bericht, den sie uns aus der lieben Heimath bringt; mein Sekretär, hochw. Hr. Dolder, hebt die Blätter sorgfältig für das Archiv auf."
D. Red.

Literarisches.

1. Wir beeilen uns, einen Druckfehler im „Literarischen" der letzten Nummer, betr. den „Leitfaden der allg. **Weltgeschichte** von Dr. **Rolfus**, zu berichtigen: nicht 270, sondern **720** Seiten zählt das vortreffliche Buch, das wir hiemit unsern Lesern nochmals bestens empfehlen. Katholischen Jünglingen, welche dazu verurtheilt sind, einen tendenziös gefärbten Geschichtsunterricht über sich ergehen zu lassen, kann wohl als Correctiv kein passenderes und zugleich billigeres Buch (5 M.) in die Hand gegeben werden, als das von Rolfus.

2. Der unermüdliche Förderer der „Heimathkunde für den Kt. Luzern", hochw. Leutpriester Mel. **Estermann**, hat soeben bei Gebr. Räber die **„Geschichte der Pfarrei Rickenbach"** (Kirchen- und bürgerliche Geschichte) herausgegeben. Die Rickenbacher dürfen auf das Werk stolz sein und — Ehre der wackern Gemeindsbehörde, welche die Herausgabe des Werkes dadurch gefördert, daß sie ein allfälliges Defizit aus der Gemeindekasse zu decken beschlossen!

Ueber die Art und Weise, wie der Verfasser zu seinem Buche gekommen (und wie auch andere Pfarrer zu ähnlichen Arbeiten kommen sollten) äußert er sich dahin:

„Der in seinen Wirkungskreis neu eingetretene Pfarrer soll das Pfarrarchiv, die Pfarr-, Jahrzeit- und Kirchenbücher durchgehen, sobald er Zeit findet und daraus sich ein Bild der Pfarrei verschaffen und sich nicht auf die einseitigen und von Vorurtheilen geblendeten Anschauungen einzelner Pfarrkinder ver-

lassen.... Anfänglich dachte der Verfasser nicht daran, eine Pfarrgeschichte von Rickenbach zu schreiben, sondern er wollte nur für sich selbst die Geschichte der Pfarrgemeinde kennen lernen; aber wie die Notizen-Sammlung wuchs, reifte auch der Entschluß, das Ergebniß der Forschung zum Gemeingut aller derer zu machen, die ein Interesse daran haben. An Aufmunterung und Unterstützung fehlte es nicht.... Die verdankenswerthesten Mittheilungen habe ich erhalten von H. Dr. Theod. von Liebenau wie von H. Gemeindeschreiber Jos. Schüpfer in R., von H. Prof. Brandstetter 2c. 2c. Am meisten aber schulde ich dem hochw. Propst Riedweg, der mir allzeit freien Zutritt zum Stiftsarchiv gewährte."

3. Von dem illustrirten, durch die Empfehlungen der hochwürdigsten Bischöfe von Regensburg und Limburg so warm befürworteteten Prachtwerke: Leben und Leiden unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi und seiner heiligsten Mutter Maria nebst den Geheimnissen des alten Bundes nach den Gesichten der gottseligen Anna **Katharina Emmerich.** Aus den Tagebüchern des Clemens Brentano herausgegeben von P. C. E. **Schmöger** (20 Hefte à 70 Pf.) liegen nun die Hefte 11 und 12 fertig vor.

Offene Correspondenz.

Mehrere Einsendungen mußten, theils wegen Raummangel, theils wegen verspätetem Eintreffen, bei Seite resp. zurückgelegt werden.

Inländische Mission.

a. Gewöhnliche Beiträge pro 1881 à 1882.

	Fr.	Ct.
Uebertrag laut Nr. 51:	1265	90
Aus der Stadtpfarrei Luzern von B. und S.	250	—
Aus der Stadtpfarrei Luzern von B.	80	—
Aus der Pfarrei Arbon, Jubiläumsalmosen	1	20
Aus der Pfarrgemeinde Uffikon	20	—
„ „ Pfarrei Niederwil, Jubiläumsopfer	61	—
	1678	10

CÆCILIA

Ce journal, qui va entrer dans sa quatrième année, est l'organe des sociétés de Sainte-Cécile de langue française pour la restauration de la musique religieuse. Il publie chaque mois 8 page de texte et 4 pages de musique.

On s'abonne pour un an en envoyant 2 fr. par mandat à M. J. Gurtler, imprimeur à Porrentruy. 58

Unübertreffliches 52[10]

Mittel gegen Gliedsucht und äußere Verkältung.

Dieses, durch vieljährige Erfahrung sehr gesuchte und beliebte Mittel ist bis heute das Einzige, welches leichte Uebel sofort, hartnäckige, lange angestandene, bei Gebrauch von mindestens einer Doppel Dosis innert 4—8 Tagen heilt. Preis einer Dosis mit Gebrauchsanweisung Fr. 1. 50 Cts., einer Doppel-Dosis Fr. 3. — Viele Hundert ächte Zeugnisse von Geheilten aus verschiedenen Ländern ist im Falle vorzuweisen

der Verfertiger und Versender
Balth. Amstalden, Sarnen, Obwalden.

Bei **B. Schwendimann** Buchdrucker in Solothurn ist erschienen und zu haben:

Status Cleri sæc. et regul.

der sämmtlichen schweizerischen Bisthümer für 1882.

Preis 70 Cts. Bei frankirter Einsendung von 75 Cts. geschieht die Zusendung franco. Postmarken werden an Zahlungsstatt angenommen.

Schematismus

der
Ehrw. PP. Kapuziner pro 1882.
Preis per Exemplar 25 Cts.

Bei **B. Schwendimann,** Buchdrucker in Solothurn, ist zu haben:

Das Kirchenjahr.

3. verbesserte Auflage.

Leitfaden für den katechetischen Unterricht der römisch-katholischen Jugend Solothurns.

Preis per Exempl. 15 Cts. per Dutzend Fr. 1. 50.

☞ Der Betrag ist in Postmarken einzusenden.

Sparbank in Luzern. 1[15]

Diese von der hoh. Regierung des Kantons Luzern genehmigte Aktiengesellschaft hat ein Garantiekapital von **Fr. 100,000** in der Depositenkasse der Stadt Luzern laut Statuten hinterlegt.

Die Sparbank nimmt Gelder an gegen Obligationen und Cassascheine und verzinset dieselben zu folgenden Bedingungen:

Obligationen à 4½ %
auf 1 Jahr fest angelegt und sodann nach erfolgter Kündigung in 6 Monaten rückzahlbar.

Obligationen à 4¼ %
zu jeder Zeit kündbar und sodann nach 4 Monaten rückzahlbar.

Cassascheine à 4 %
zu jeder Zeit aufkündbar und sodann nach 8 Tagen rückzahlbar.

Zinsberechnung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage des Rückzuges, ohne Provisionsberechnung.

Die Verwaltung.

Im Verlage des Unterzeichneten sind erschienen:

Lafonge-Agimont, von, Die Pathin des Fürstbischofs. Preisgekrönte historische Novelle. Nach dem Französischen bearbeitet von Philipp Laicus. gr. 8. Fr. 2. 50.

Laicus, Ph., Das Haus Prozius. Eine Erzählung. gr. 8. geh. Fr. 5.

Lauer, H., Rheinische Lieder aus der schweren Zeit. Min.-Ausg. geh. Fr. 2. 50. In Callico-Einband Fr. 4. 50.

Lesker, Bernhard, Irland's Leiden und Kämpfe. Mit Berücksichtigung der irischen Landfrage. gr. 8. geh. Fr. 2. 50.

Keiter, Heinrich, Lichtstrahlen aus den Werken der Gräfin Ida Hahn-Hahn. 8. geh. 3. 75. In Callico-Einband Fr. 6.

57 **Mainz,** im Dezember 1881. **Franz Kirchheim.**

Druck und Expedition von B. Schwendimann in Solothurn.